

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Bozener Führer

Noë, Heinrich

Bozen, 1880

X. Tiers

X.

Tiers.

Von Blumau, der ersten Haltestelle der Eisenbahn auf der Brennerstrecke, geht schier parallel mit dem südlicheren Eggenthal eine Bergspalte in der Richtung gegen das Rosengarten-Gebirge hin. Es ist das Tierser Thal, welches sich jenseits des gleichnamigen Dorfes in die beiden Thäler Tschamin und Purgametsch spaltet.

Dieses interessante Thal kann als Weg auf den Schlern, als Uebergang nach Fassa benutzt werden. Betrachten wir es einmal vorläufig nur als empfehlenswerthes Ziel eines grösseren Spazierganges.

Schon der Anfang des Thales, wie man ihn alsbald, links vom Blumauer Gasthause abgehend, sieht, erscheint nicht ohne Reiz und ist typisch für die auf den Eisak ausmündenden Schluchten der Porphyrlager. Reben, Buschwald, Porphyr-

und Dolomittrümmer, von weiter östlich herabgeschwemmt, in verschiedenen Farben, Triftscheiter. der Weg, von der Enge des Thales bedrängt, bald auf dieser, bald auf jener Seite des Baches, Muhrhaufen, Fruchtbäume vor einsamen Häuschen an der Felswand, Erdbeeren am Rand des Buchengestrüppes, dessen Wurzeln oft vom Bache benetzt werden.

Nach 35 Minuten von Blumau befindet sich der Weg am linken, zehn Minuten später wieder am rechten Ufer des Baches. So wechselt der Pfad. Je weiter man sich vom Eisakthale (und damit von Landstrasse und Eisenbahn) entfernt, desto stattlicher finden wir den Baumwuchs, der Buschwald der Niederungen wird allmählig zum Wald und an mehr als einer Stelle mag es der Wanderer wohl erkennen, welche Wälder da stehen könnten, wenn die Ausbeutungswuth nicht wäre, von der uns die mit Brettern beladenen Wagen, die thalabwärts fahrend, uns da fortwährend begegnen, Kunde geben.

Die Strasse ist an vielen Orten durch die röthlichen Felsen gesprengt. Vielfach erscheinen Nussbäume und je weiter man im Thale vorwärts schreitet, desto mehr drängt sich unserer Erinnerung die Aehnlichkeit mit der Rendena auf,

zwischen Tione und Pinzolo, dem grünen wäl-schen Thale.

Nachdem man eine gute Stunde gegangen ist, gelangt man zum Zoll. Hier ist Einkehr, allent-halben schnarren Sägen. An dieser Stelle ins-besondere ergibt sich eine andere auffallende Aehnlichkeit und zwar mit dem bei der Schmelze vor Klausen mündenden Thale Vilnös. Dort schaut es beim „Kometen-Wirthshaus“ unterhalb Gufidaun gerade so aus.

Hier hört der ordentliche Fahrweg auf und der Pfad wendet sich alsbald links grasigen Hügeln zu, an denen er sich ziemlich steil em-porhebt. Die Scenerie ändert sich rasch. Es wird eine Mittelgebirgslandschaft mit Mühlstürzen und Pflaumengärtchen, mit netten Häusern, von Obstzweigen beschattet — dahinter aber beginnen schon die schneegefleckten Riffe der östlichen Dolomite emporzusteigen.

Jetzt taucht zur Linken das alte Katherinen-kirchlein auf, am Fusse des bewaldeten Tschafon, den man von Bozen so gut sieht. Schon wehen uns von Osten her kühlere Lüfte entgegen, aber noch immer hört man das Gezirpe der wärme-liebenden Cicaden in den Aesten der Bäume.

Die mächtige Säule, die zwischen Purgametsch und Tschamin als vorgeschobener Pfeiler des Rosengarten steht, ist der Federerkogel (2790 M.) von Tucker und Santner, dem Bozener Bergsteiger und Blumenfreund, erklimmen.

Die Steigung des Weges nimmt fortwährend zu. Ein Blick auf den Höhenunterschied (607 M) zwischen Blumau und dem Dorfe Tiers macht das wohl begreiflich. In nordischer Mittelgebirgslandschaft steht das letztere sonnige Dorf. Das weisse Wirthshaus (vorzuziehen) ist die Rose, das gelbe die Krone.

Von Tiers aus sieht man schon in das mehrerwähnte „Gartel“, die scheinbare Schnee-Grube des Rosengarten hinauf, die in Bozen als eine Mulde zu oberst im grauen Gestein auffällt, in Wirklichkeit aber durch einen Kamin mit dem Vajoletthale in Fassa zusammenhängt.

Sowie man sich von Tiers in östlicher Richtung entfernt, entrollt sich diese Pracht immer mehr und mit Genugthuung nimmt der Wanderer nach und nach die lehrreichen Eindrücke auf, die ihm jeder Schritt bringt. Endlich steht er an der Schwelle dieses herrlichen Gebirges, das — von unten betrachtet — so ganz anders ge-

staltet — ungezählte Male in den Gassen Bozens den Blick anzug.

Wir befinden uns auf diesen Alpenböden an den wunderreichsten Stellen des Landes Tirol.

Vor vielen Jahrtausenden war hier blaues Meer. Schaumstreifen umgaben runde Riffe. Aus der Tiefe empor ästelte sich das Gewirre der Korallen herauf, Polypen strebten gegen die Oberfläche der Salzwellen. Da waren runde Inseln, wie Atolls der Südsee, in welche zum Theil von der Fluth Sturmflücken eingebrochen waren. Auf Kalkschlamm und glasigen Bruchstücken der Madreporen hingen tiefende Algen und hoben und sankten sich mit den Wellen.

In der Terziarzeit waren diese bleichen Berge Korallen-Scoglj des Meeres.

Späterhin hielt in hohen Klüften, der Unterwelt dieser Felsen, Laurin, der König der Zwerge, Hof. Dort oben, bei Völs, unter den Schlernwänden, steht noch der Felsen, von der Veste Hauenstein gekrönt, an der nämlichen Stelle, an welcher einst das Zauberbrünnelein quoll, durch welches Menschen in die unterirdischen Hallen einziehen konnten. In diesen befand sich ein Garten voll von Rosen. Diese Rosen waren so schön, wie sie ausserhalb dieser Felsbollwerke,

welche dieselben gegen die Menschen schützten, nicht gefunden werden konnten. Ein goldener Faden, den er um sie herum spannte, diente als Mauer des Gartens. Obwohl der König nur drei Spannen hoch war und sich von Menschenkindern nichts Gutes versah, fiel es ihm bei, sich in Simild zu verlieben, die Schwester Dietliebs, eines der zwölf Recken Dieterichs von Bern. Er zog sie in den Rosengarten und hielt sie gefangen. Dann aber drang Dieterich durch die Grotte jenes Brunnleins ein. Die Helden zertraten die Rosen des Gartens. Tarnkappe und Zauberringe halfen den Zwergen nichts gegen die Eindringenden.

Indessen klugelte sich Laurin Rache aus. Er stellte sich, als ob er Alles vergessen wolle, was die Sieger ihm angethan und bewirthete sie in seinen Hallen. Sie schlürften betäubenden Zaubers-trank und erwachten gefesselt in den untersten Schlüften. Nun aber erschien die goldhaarige Simild und vertheilte Zauberringe unter die Gefangenen. Mit deren Hilf wurde der König und sein kleines Volk überwunden. Laurin wurde fortgeschleppt und musste sich taufen lassen. Seine Rosen blieben zertreten. Manche aber wollen sie im abendlichen Glanze dieser Höhen wieder aufleuchten sehen. —

Während man von Tiers gegen das alte Heiligthum von St. Cyprian hier seinen Weg fortsetzt, taucht zur Linken über den grauen Abstürzen des Schlern dessen höchster Punkt, von den Tiersern Rotherd genannt, auf.

In 2 $\frac{1}{2}$ Stunden von Blumau gelangt man zu dem Cypriani-Kirchlein. Es ist weiss, hat einen niedrigen Thurm, ein graues Dach und inwendig ein weiss und blau angestrichenes Gewölbe, einem Keller gleich. Es macht mit dem mächtigen Rosengarten im Hintergrund einen seltsamen Eindruck.

Wenige Schritte hinter diesem Kirchlein nimmt man die Gränze zwischen Porphyry und Dolomit wahr. Weisse Schotterhaufen, blendende Geröllströme, wie man sie im Porphyrgebirge nirgends sieht, verkünden das Auftreten des Kalkes. Wir sind hiemit in die Zone der südlichen Kalkalpen eingetreten.

Wer von Tiers nach Welschnofen hinübergehen will, kann diess (mit Wegweiser) entweder unmittelbar vom Dorfe aus über den Taltbühel oder auch über St. Cyprian und Costalunga thun. Ersterer Weg beansprucht drei, der letztere fünf Stunden und ist anziehender als der erstere.

Bald gelangt man zu einem Hause links vom Wege, welches der Sage nach das älteste im Thale sein soll. Es wird überliefert, dass hier die bischöfliche Tafel von Brixen, in dem damals noch an Wildgeflügel, Hirschen, Rehen und Gemsen reichen Thale, sich einen Jäger hielt. Man nennt das Häuschen noch heute „beim Jäger“.

Einige Schritte davon ist das Weisslahnbad entfernt, seiner Ausstattung nach wohl eines der allerbescheidensten Südtiroler „Badeln“, der Lage nach aber eines der schönsten. Leider wird es in der schönsten Zeit, wo draussen auf dem weissen Schotter Gentianen stehen und der Kukuk in den dunkeln „Saal“ hineinruft, nicht besucht.

Schon vorher gabelt sich das Thal. Weisslahn steht in Tschamin. Rechts, östlich aber geht es nach Purgametsch. *) Durch letzteres gibt es zwei schwierige Uebergänge nach Fassa. Der erste ist der sog. Schafsteig, von Haninger Schwaige aus unter den Federer Kogeln durch ins Vajoletthal. Der zweite, von Tucker Vajolettpass ge-

*) Dieses Purgametsch, Pergametsch, Bergametsch, scheint ein romanisches Wort zu sein, dessen Pur, Per, gleich dem oberinnthalischen und vorarlbergischen Ver eine Verstümmelung von Val ist. Dann hiesse es Val Camozzi, Gemsenthal.

nannt, heisst im Thale das Tschagerjoch. Dieses liegt zwischen Rosengarten und der Roth-Wand. Von Purgametsch aus kann sowohl das „Gartl“, die mehrfach erwähnte, von Bozen aus als scheinbare Schneemulde im Rosengarten sichtbare, Vertiefung, als auch der Rosengarten selbst erstiegen werden.

Man geht alsdann von der Haninger Schwaig (Pulverschwaige der Generalstabs-Karte?) neben den Federerköfeln (wie oben) über den Schafsteig ins oberste Vajolettthal, im Vajolettthal eine kleine Strecke abwärts, dann durch den Corridor ins Gartl.

Ein anderer, touristisch neuer — wenn man von der mehrmals geglückten Besteigung des Herrn Santner und seiner Frau, der kühnsten Bergsteigerin von Tirol, absieht — Weg führt von der Haninger Schwaige oder von Felseckerschwaige (in beiden Unterkunft) — über den Rücken unter die Wand, rechts hinein, durch Platten und Kare, links durch drei Kamine ins Gartl. (Letzter Kamin eine sehr schlechte Eisklamm.)

Der Monte Alto der Generalstabskarte ist in Tiers und Fassa unbekannt. Die „hohen Felsennadeln“ sind von Bozen aus neben dem Rosengarten sichtbar und werden in der Stadt irrthüm-

lich (wie so viele andere Dolomit-Zacken) Rosszähne genannt. Die wirklichen „Rosszähne“ dieser Gruppe aber, von denen der höchste Zacken durch Herrn Santner erstiegen, stehen neben der Seiser-Alpe. Es sind dies jene Zacken, bei welchen der Tschipit-Bach entspringt. Die vom Bozener Boden aus links neben dem Schlern sichtbaren Zacken sind die unerstiegenen Schlernzinnen.

Es wurde schon früher bemerkt, dass das Gartl ein Seiten-Kamin des obersten Vajolettthales ist. Für Besteiger der höchsten Spitze des Rosengarten sei noch angeführt, dass sehr hoch oben aus glatten Felsen noch eine Quelle zum Vorschein kommt. Ueberhaupt kann der Rosengarten als verhältnissmässig quellenreich gelten.

Kehren wir nunmehr nach Tschamin zurück. Von Weisslahnbad (d. h. zwischen diesem und dem nächsten Hause) geht der sog. Obere Weg nach Ums, Völs u. s. w. ab. Aus Tschamin gehen drei Wege auf den Schlern. 1) durch die Schlucht des sog. Bärenfall-Steges, schlecht, nicht anzurathen 2) durch das Jungbrunnenthal 3) über den Cyprianssteig. Am meisten der durch das Jungbrunnenthal zu empfehlen.

Vom Weisslahnbad gelangt man ins Tschaminthal weiter gehend, alsbald zur Steger Säge auf der

Stelle „Vischtekan“. Der Tschaminbach bildet eine Klamm. Hier ist ein schöner Blick auf den Kesselkogel, der hier scheinbar ganz frei dasteht. Nun steigt man, die Klamm umgehend, steil an und erreicht eine Thalstufe von Tschamin, die mindestens um tausend Fuss höher liegt, als Weisslahn. Der Thal-Bach, oberhalb der Klamm, ist vielfach verästelt und wild. Oft schwillt er nach Gewitterregen so rasch an, dass man in Verlegenheit geräth. Bei der ersten Alpen-Hütte dem sog. Schafleger (im Sommer Heubäder) geht links der oben erwähnte Steig durch das Jungbrunnenthal ab. Er ist bequem, so dass er auch als Viehtrieb benützt wird. Man gelangt von ihm aus in vier Stunden nach dem herrlichen Bade Ratzes hinüber. Die prachtvollen Zacken, die sich hier im Hintergrunde des Thales aufthun, und deren Anblick allein den Weg von Bozen hier als einen prachtvollen erscheinen lässt (4 St. von Blumau) gehören zum Falban, den Ausläufen des Hühnerstand und den Zacken des Grasleiten.

Weiter thaleinwärts ist eine zweite Hütte, der „rechte Leger“. Hier geht der Weg durchs Pletschenthal (Cyprianssteig) auf den Schlern. Dort verunglückte vor einigen Jahren ein baierischer Tourist, der von Fassa herüberkam, statt

nach Tschamin abzustiegen, zuweit oben blieb, sich stets rechts haltend, so dass er an einer Wand des Pletschenthal's abstürzte.

Von hier geht der oben erwähnte Uebergang über die Stiege (Bärenlochsteig) und das Tierser-Alpel zur Einsattelung zwischen den Rosszähnen und dem Molignon. Auf dem Joch prachtvolle Aussicht auf die Fassaner und Ampezzaner Dolomite: Antelao, Marmolata, Pelmo u. s. w. Rückblick auf Brenta, Adamello, Ortler. Man kann alsdann jenseits des Jochs zu den Mahlknecht-Hütten oder durchs Duronthal nach Campidello hinausgehen — auch über Zallinger Alp (alle sehr bequem, stets grasig) nach St. Christina in Gröden gehen. In der Nähe des Mahlknecht befinden sich seltsame schwarze Melaphyrwände.

Bei diesem Uebergange ist zu bemerken, dass derjenige, welcher zu den Mahlknecht-Hütten will, nicht etwa, wie das gewöhnlich geschieht, gleich unter dem Joch mitten durch das Geröll und die steilen Lahnen unter den Rosszähnen hin zum Schaden der eigenen Füße zum Mahlknecht hinübergehe, sondern etwa eine Viertelstunde abwärts gerade aus ins Duronthal absteige und zwar bis zum Maierhofer-Leger. Hat man die Mauer dortselbst hinter sich, so wende man sich links,

um in zehn Minuten die Mahlknecht-Hütten zu erreichen.

Der Pflanzenfreund findet hier *Potentilla nitida*, *Vaccinia lanceolata*, *Phaca alpina*, *Artemisia spiccata*, *Oxytropis uralensis*, *Androcace helvetica*. Gewiss gibt es nirgends in der Welt ein seltsameres und buntfarbigeres Gebirge. Roth, weiss, dunkelblau, schwarz heben sich die Dolomite, die Porphyre, die doleritischen Sandsteinbrocken und Tuffe ab. Dieser Uebergang empfiehlt sich vor allen anderen in der Bozener Umgebung. Zwischen Mahlknecht und Duronthal erhebt sich das niedrige Mahlknechtjoch. Zu oberst in Duron ist die Soricia-Alpe. Unter der mächtigen Wand des Molignon eine vielbesuchte Wunder-Quelle, St. Cyprians-Wasser.

Ein zweiter Uebergang ist über die Grasleiten ins oberste Vajoletthal. Man kann vom Joch, Vajoletjoch, einer Scharte zwischen Kessel-Kogel und Federer-Kogel, entweder das Vajoletthal abwärts hinaus nach Perra oder unter dem Joch über Karrenfelder ansteigend unter dem Kesselkogel hin links über den Lausa-Kamm zum Antermoja-See und durch die Schlucht hinaus nach Mazzin kommen. Letzterer Weg ist lohnender, denn der Antermoja-See muss als eines der echten Schau-

stücke der Dolomit-Alpen bezeichnet werden: dunkles Gewässer in bleichen Wänden.

In Bezug auf diese Landschaften schalte ich hier einige Worte ein, die ich in meinem „Deutschen Alpenbuche“ (Glogau, Flemming) niedergeschrieben habe:

„Die Geröllhalden des abgewitterten Dolomites im Duronthale blenden im Sonnenschein so, dass die weissen Schafe, die darauf herum irren, braun erscheinen. Ein Stück von den Rosszähnen, was hereinschaut, gilt dem Thale das Wesen der ärgsten Phantastik. Es begegnet Einem hier, wie so oft in den Dolomiten, dass man den eigenen Sinnen nicht trauen will. Die rothen Zacken mit ihren blühweissen Schotterhaufen dünken uns nicht glaublich. Da sieht man auch zum rothen Falbon, dessen Farbe noch seltsamer durch den veilchenblauen Himmel wird, den die Einsattelung dahinter stehen lässt.“

Die Wanderung zum Mahlknecht lässt sich vielleicht am lohnendsten mit einer Schlern-Besteigung zusammenfügen und dann würde man die Reise so einrichten: Erster Tag mit Eisenbahn bis Atzwang, hinauf nach Völs, über untere und obere Schlern-Alpe auf den Schlern, über Rotherd, Tierser Alp (Bärenlochsteig) zum Nacht-

lager beim Mahlknecht. Ein scharfer Marsch. Zweiter Tag in drei Stunden über Soricia nach Campidello in Fassa. Nachmittags Rast. Dritter Tag über Col di Rodella nach Gröden und hinaus auf die Eisenbahnstation Waidbruck,

Wer das durchführt, kann sagen, dass er die Bozener Dolomiten gesehen hat.
